

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 68 — Nummer 353 — 29. Dezember 1915

Schwere Kämpfe an der betzarabischen Front. Ei« nentr französischer Angriff in den Vogesen. — Beschießung des Bahnhofes von Soiffons. — Starke rnsfische Angriffe an der betzarabischen Grenze abgeschlagen. — Die BersolnngskSmsife in Montenegro. - Türkische Erfolge in Mesopotamien und an den Dardanellen — Oesterreich-Ungarn nnd Amerika. Im Westen tyat ein englischer Monitor. Westende-Bad beschossen. Hierbei wurden 3 Einwohner, darunter zwei Frauen, getötet. Am Hirzstein haben die Franzosen einen neuen Vorstoß unternommen, doch liegen noch! keine näheren Nachrichten Hierüber bor. Unsre Ar tillerie beschießt den Bahnhof in Soissons, in welchem die Franzosen einen regen Zngsverkehr unterhalten, vermutlich Truppeverschiebungen vornehmen. Um den Bahnhof zu decken, haben sie neben ihm ein Lazarett errichtet/ und auf demselben die Rote-Kreuzflagge angebracht. Selbstverständlich! können unsre Ar tilleristen in diesem Falle keine Rücksicht nchimen. Das wissen ja auch die Franz-ösen, aber es handelt sich! doch! darum, den verdammten "Boches" wieder eines auszuwetzen, die "Hun nengreuel" um eine Tat tzu vermehren. Deich hat allerdings unsre Heeresverwaltung bereits vorgebeugt, indem sie den wahren Sachveöhalt offen und rückhaltlos der Oeffentlichkeit unter breitete. Im Osten gab es an der deutschen Front nur Zusammenstöße Mit russischen Erkundungs- abteilungen. An der beßarabischen Front ha ben die österr.-ungar. Truppen nordwestlich von Zaleszezyki starke russische Angriffe abge wiesen. Besonders zwischen Pruth und Toporoutz kamen die Russen in 15—16

lichten Reihen hinter einander. Doch alles war um sonst. Sie wurden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. An der italienischen Front gab es nur Geschütz kämpfe. In Montenegro drängen die österr.-ungar. Truppen die Montenegriner immer weiter zu rück und erbeuteten hierbei drei moderne mon tenegrinische Geschütze. An der Dardanellenfront brachte die tür kische Artillerie die feindlichen Batterien zum Schweigen. In Mesopotamien wurde eine englische Abteilung, die von zwei Monitoren beschützt, auf dem Tigris gegen Kut el Amara zur Hilfe heraneilte, zurückgeworfen. In Aegypten kommen ijmlmier neue Ver stärkungen an. Auch die von den Dardanel len zurückgebrachten Truppen wurden nach, Ale xandrien geschafft. Die zweite amerikanifche "Ancona"-Note, wird Ende dieser Woche von Oesterreich-Ungarn beantwortet werden. , Schwere Kämpfe an der betzarabischen Front. Ei« nentr französischer Angriff in den Vogesen. — Beschießung des Bahnhofes von Soiffons. — Starke rnsfische Angriffe an der betzarabischen Grenze abgeschlagen. — Die BersolnngskSmsife in Montenegro. - Türkische Erfolge in Mesopotamien und an den Dardanellen — Oesterreich-Ungarn nnd Amerika.

Westlicher Kriegsschauplatz. Durch das Feuer eines feindlichen Monitors wurden in Westende Bad drei Einwo ger, darunter zwei Frauen getötet. An der Front entwickelten sich zeitweise lebhaftes Artillerie-, Handgranaten- und Winenkämpfe. Am Hirzstein erfolgte heute früh ein französischer Vorstoß. Nähere Meldungen lie gen noch nicht vor. Reger Zugsberkehr auf dem Bahnhöfe Soiffons wird von unserer Artillerie beschos sen. Die

Franzosen haben seit kurzem das in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes lie gende Hospital', anscheinend zum Schutze des Bahnhofes mit Roter Kreuz-Flagge Persehen. Zufallstreffer in das Hospital sind bei der Nähe desselben vom Bahnhöfe nicht ausge schlossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. An der Beresina, sowie nordwestlich von Ezartorhsk und bei Berestiany wurden russische Erkundungsabteilungen abgewiesen. > Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der österr.-ung. Heeresbericht. WTB. Wien, 28. Dezember, mittags. Amtlich! wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz. An der beßarabischen Front und am Tnjestr nordöstlich von Zaleszazhski wurden gestern wiederhvlte Angriffe starkev russischer KräHe blutig abgewiesen. > Besondere Anstrengungen richtete der Feind gegen den Abschnitt zwischen Pruth und Waldzone nördlich Toporoutz. Nach, Artillerievorbereitung, die den ganzen Vormittag über anhielt, und sich stellenweise bis zum Trom melfeuer schwerer Kaliber steigerte, erfolgten in den ersten Nachmittagsstunden 5 Infanterieangriffe, die abgewiesen wurden. Ein anschließender Massenangriff, 15 bis 16 Reihen tief, brach im Artilleriesfeuer untep schwersten Verlusten zusammen. Das gleiche Schicksal hatten die feindlichen Angriffe nördlich des Dnjeft. i Unsre Verluste sind gering. Nachtsüber herrschte Ruhe. Italienischer Kriegsschauplatz. An der Tiroler Süd- und Südostsront dauern die Geschützkämpfe fort. Montenegrinischer Kriegsschauplatz. Von unsren

Kräften verfolgt, zogen sich die Montenegriener von Godijewo nach-Bijoca zurück. Nächste Kovren wurden drei montenegrinische Geschütze modernster Konstruktion von unsren Truppen ausgegraben. Der stellvertretende Chef des Generalstabes v. H o e f e r, Feldmarschalleutnant. Oesterreich-Ungar« und Amerika. Wien, 28. Dezember. Die österr.-Ungar. Antwort auf die zweite amerikanische Note dürfte Ende der Woche abgehen. Man teilt mit, daß die Antwort kaum Anlaß zu einer Verschärfung des Konfliktes geben werde. 'Frankreich' und Spanien in Marokko. London, 28. Dez. "Labour" bringt einen Artikel, wonach die französische Regierung der spanischen eine nicht unerhebliche Vergrößerung der spanischen Interessensphäre auf Kosten der französischen in Marokko angeboten habe, damit Frankreich 20 000 Mann Truppen aus Marokko zurücknehmen kann. Bedingung sei, daß Spanien dafür Sorge trägt, daß in diesem von Truppen entblößten Gebiet die Ruhe aufrecht erhalten bleibt. Diese französischen Vorschläge seien bei der spanischen Regierung offenbar auf wenig Gegenliebe gestoßen, da ja Spanien, um sein Budget zu erleichtern, selbst Truppen aus Marokko zu rückziehen will. Die letzten Konferenzen des spanischen Ministerpräsidenten Romanones mit dem König von Spanien, welche kurz nach der Zusammenkunft des französischen Oberbefehlshabers in Marokko mit dem spanischen Gouverneur stattgefunden haben, sollen zur endgültigen Ablehnung der französischen Vorschläge geführt haben.

zurückziehung der in vischen Truppen aus Frankreich. Amsterdam, 28. Dezember. Reuter berichtet: Der amtliche Bericht gibt

bekannt, daß die indischen Truppen aus Frankreichs zurück gezogen sind. Vor ihrer Abreise übermittelte ihnen der Fürst von Wales eine königliche Botschaft, in der den britischen Indiern, die jetzt aus anderen Kriegsschauplätzen benötigt würden, für ihre bisherigen Dienste herzlich gedankt wird. (Z.) \ Verschlechterung der französischen Handelsbilanz. Die Tägliche Rundschau meldet aus dem Haag: Reuter berichtet aus Paris: Frankreich mußte in den ersten elf Monaten dieses Jahres seine Einfuhr um 1206 Millionen Franken gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres steigern. Die Einfuhr von Rohstoffen für die Industrie weist eine Abnahme von 547 Millionen Franken auf, was auf die Lahmlegung eines großen Teiles der französischen Industrie hinweist. Die Ausfuhr verminderte sich um 1871 Millionen Franken. Durch die Zunahme der Einfuhr und die Verminderung der Ausfuhr hat sich somit die französische Handelsbilanz in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Dezember 1915 um 3077 Millionen Franken verschlechtert. (Z.) Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. i Meutereien in Rußland. Czernowitz, 28. Dez. Ein gefangener russischer Offizier berichtet, daß im russischen Heere in der letzten Zeit umfangreiche Meutereien ausgebrochen seien, als deren Ursache der Offizier die lange Dauer des Krieges angibt. Einige Regimenter hätten aus der Front in das Hinterland geschafft werden müssen. Die Uebertreibung gelegentlicher Plänkeleien durch den russischen Bericht erkläre sich daraus, daß die russische Heeresleitung durch fingierte Siege den Mut der Truppen heben wolle. Das

Intendanturwesen habe trotz der langen Dauer des Krieges sich nicht gebessert. Die Zufuhr durch den Train funktioniere noch! immer schlecht und Unterschlagungen an der Tagesordnung. (Z.)

Am Balkan. Die Unverletzlichkeit des griechischen Gebietes. Nach einer Meldung der Köln. Ztg. bezieht Kairi, daß zwischen den Regierungen des Vierbundes der Zentralmächte und Griechenland ein Abkommen getroffen worden sei, das für den Fall der Verfolgung der französischen Truppen in Richtung auf Saloniki die Unverletzlichkeit des griechischen Gebietes sicherstellt. (Z.) Ein griechisches Ausfuhrverbot nach Saloniki. Genf, 28. Dezember. Der Athener Berichterstatter des "Petit Journal" drahtet, daß die griechische Regierung ein Ausfuhrverbot für Lebensmittel nach Saloniki erlassen hat. Die französische Presse drückt ihren Unwillen über diese Maßregel aus, die nicht nur die Zivilbevölkerung und die Soldaten schädige, sondern auch ein neuer Beweis des schlechten Willens der griechischen Verwaltung sei, die den Verbündeten unausgesetzt Schwierigkeiten bereite. (Z.) Die Lage in Saloniki. Die Köln. Ztg. meldet aus Wien: Eine hochgestellte Persönlichkeit, die Saloniki am 21. Dezember verlassen hat, schildert die dortigen Verhältnisse dem Berichterstatter der N. Mztg. >Pr. folgendermaßen: Die Stadt wird aus schließlich! von den Griechen verwaltet: Die Engländer und Franzosen besitzen nur das Zollamt, die Kasernen und Schulen und wohnen in Privathäusern gegen im Voraus bezahlte Miete. Die Angehörigen Oesterreichs-Ungarns und Deutschlands haben Saloniki auf den Rat ihres Konsuls verlassen.

Griechische Truppen stehen hauptsächlich! von Doiran und östlich Seros. Die Franzosen haben 'breite Verbindungslinien angelegt und errichten Tag und Nacht Schützengräben und Drahtverhaue. Nach der Anlage ihrer Befestigungen sichern sich die Pierverbandstruppen den Rückzug auf Chalkidike. An den drei Südspitzen der Halbinsel haben die Engländer Einschiffungsbrücken für die zurückflutenden Truppen geschlagen. Der heutige Stand der Vierverbandstruppen einschließlich! der Trains dürfte kaum 130 000 Mann übersteigen. Groß ist die Erbitterung der Franzosen gegen die Engländer und der Haß der Griechen gegen die Engländer und Franzosen. (Z.) Die Unzulänglichkeit Salonikis für große Truppenmassen. Die Tgl. Rdsch. meldet aus dem Haag: Der Nieuwe Rotterd. Cour. meldet aus London, es scheint, daß die Landung von weiteren großen Truppenmassen der Verbündeten in Saloniki auf neue Schwierigkeiten stoße, die es geradezu unmöglich machen, ein genügend starkes Heer, das den Zentralmächten mit Uebermacht entgegenzutreten vermöchte, in Saloniki unterzubringen. Jetzt schon, wo das französische Heer auf griechischem Gebiet etwa 200000 Mann zählt, hat man bei der Unterbringung und Verpflegung der Truppen die größten Schwierigkeiten. Der Hafen von Saloniki ist mit Proviant, Munition und sonstigem Kriegsmaterial angefüllt. Neu angekommene Transportschiffe müssen sehr lange vor dem Hafen liegen, bevor sie eingelassen werden, aber auch dann können sie noch! lange nicht an die Löschung ihrer Ladungen denken. (Z.)

Die Türkei im Kriege. Der türkische Bericht. WTB. Konstantinopel, 27.

Dezember. Das Hauptquartier teilt mit: ' ' An der Dardaneilenfront wurde eines von drei feindlichen Flugzeugen, die Ari-Burun überflogen, durch das Feuer unserer Artillerie beschädigt und fiel ins Meer. Zwei Schiffe schleppten seine Trümmer gegen Embros. Bei Sedd il Bahr dauert der gewöhnliche Kampf mit allen Arten Bomben und Lufttorpedos an. Ein Panzerschiff der "Agamemnon"-Klasse beschoß unter dem Schutze zweier Kreuzer, zweier Monitore und von acht Torpedobooten eine Zeitlang mit Unterbrechungen unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte und traf mit zwei Haubitzen ein Panzerschiff und einen Kreuzer. Am 27. Dezember warf ein hinter der Insel Merkeb aufgestellter Monitor 80 Haubitzenschüsse auf die anatolische Küste der Meerenge. Unsere anatolischen Meerengenbatterien nahmen die Landestellen von Tekke-Burun und Sedd il Bahr verschiedene Male unter Feuer, verhinderten und störten einen feindlichen Transport und versenkten bei Tekke-Burun ein Boot und zerstörten einen großen Schuppen durch zwei Treffer. Eines unserer Wasserflugzeuge warf nachts mit Erfolg vier Bomben auf ein Zeltlager. Sonst nichts Neues. Konstantinopel, 28. Dezember. Bericht des Hauptquartiers: Auf der Jankfront wurde eine feindliche Abteilung mit zwei 'Maschinengewehren und einer stattlichen Zahl von Reitern, die, geschützt von zwei Monitoren, von Jman Ali Guarbi, östlich Kut el Amara gelegen, Kut el Amara zu Hilfe kommen wollte, in der Richtung auf Jmsam Ali Guarbi zurückgeworfen. Auf der Kaukasusfront zwangen einzelne unserer Patrouillen starke feindliche Piquets zu Flucht. An der Tardaneilenfront warf ein Kreuzer einige Bomben aus die vom Feinde verlassen Stellungen bei

Anasorta und Art I Burun und zog sich darauf zurück. Bei Sedd il Bahr warf die feindliche Artillerie eine große Anzahl Bomben gegen unseren rechten Flügel und richtete ein ununterbrochenes Feuer mit Maschinengewehren, -Bomben und Lufttorpedos gegen unseren linken Flügel. Unsere Artillerie antwortete und brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen. Sie zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben. Am 25. Dezember bewarfen feindliche Flieger erfolglos, ohne Schaden anzurichten, die Umgegend von Galatköy mit Bomben. Von den abt. Ufer von Buyuk-Kemikli gescheiterten feindlichen Transportschiffen nahmen wir die nützlichen Gegenstände fort.

Der Krieg mit England. Die Kämpfe an der ägyptischen Smta*. Ueber das gestern gemeldete Gefecht bei Solum gibt, wie die Köln. Ztg. meldet, die Exzellenz Telegr. Comp. noch! folgende Einzelheiten: In Solum befand sich außer einer kleinen Küstenwache nur eine kleine Besatzung ägyptischer Infanterietruppen, bestehend aus 60 bis 80 Mann, die von einem englischen Offizier befehligt wurden. Etwa eine Meile von Solum entfernt befand sich ein arabisches Lager, von wo aus eine Abteilung von Ausruhmern den Angriff gegen Solum unternahm, während vom 'Meere her plötzlich ein deutsches Unterseeboot sich! der Küste näherte und die ägyptischen Truppen erschoss. Diese wurden so zwischen zwei feindliche Feuer genommen und mußten unter Hinterlassung von ungefähr zehn Toten zurückweichen. (Z.) Den riesigen Umfang der englischen Regierungseinkäufe in Amerika zeigt die amtliche Angabe, daß die englische Regierung dort nicht weniger als eine viertel Milliarde Mark allein für Pferde und Mu-

nition ausgegeben hat. Eine einzige amerikanische Firma, die Guyton and Harrington Mule Company in Kansas City, besorgte der britischen Remonten-Kommission unter Generalmajor Benson 120 000 Maultiere und 60000 Pferde. Dieselbe Firma lieferte der britischen Regierung während des Burenkrieges 55 23 Pferde. Die britische Regierung besitzt auf amerikanischem Boden riesige Depots und Ställe, wo die von ihr angekauften Tiere auf dem Wege nach den Eisebahnstationen gepflegt werden, so in Calhoun, Missouri; in St. Louis, Illinois; in Nashville und Columbia.

Der Krieg zur See. Versenkter Tampser. Zürich, 28. Dezember. Ein italienischer Passagierdampfer der Linie Port-Said-Catania-Masfana mit 268 Personen an Bord, wurde bei Derna von einem österr.-ungar. Tauchboot versenkt. Bei der Rettungsaktion kamen 6 Menschen durch Umschlagen eines Rettungsbootes ums Leben. Das Tauchboot feuerte 30 Schüsse gegen den Dampfer ab. Die sofortige Verfolgung durch einen italienischen Kreuzer war ergebnislos. (Z.) Versenkt« Schiffe. London, 28. Dez. Lloyd meldet, daß von den Passagieren und der Besatzung des versenkten französischen Dampfers Pille de la Ciotat 80 umgekommen sind. Der britische Dampfer "Jeddo" aus Glasgow (4552 Bruttotonnen) wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet. Der britische Dampfer "Cottingham" (513 Tonnen) wurde versenkt. 7 Mann wurden gerettet. Der belgische Dampfer "Ministre Beernaert" (4215 Bruttotonnen) ist versenkt worden.

Sieg über das morsche Römertum heftet, nach bestem Können geschont. Unsre Batterien stehen

auf den Höhen, und es bedarf eines Befehles, dann flammen unten in Soissons hunderte Dächer als Feuergarben aus. Kein Kriegsnach Völkerrecht könnte uns daran hindern. Wir würden nur vergelten, was irgend ein französischer Schuft durch die feige Zerstörung des Klosters Oelenberg, durch die sinnlose Beschießung von Kulturstätten wie Sulz und Sennheim verübt hat. Aber wir sind "Barbarenboches". In Soissons gehen die Bürger mit Regenschirmen über die Straße, statt bei Nacht vor den deutschen Geschützen zu schlüpfen. Das ist die Lage an der Aisnefront nun seit vielen Monaten. Ich war auf einem Artilleriebeobachtungsstande, wo man mir erzählte, daß man im Souterrain auf die Stunde genau beobachten konnte, wie aus vornehmen Häusern die Damen in hellen Kleidern spaziert kamen, um ihre Einkäufe zu machen. Man hatte der und jener, die man alle Tage sah, Namen gegeben. Zum Beispiel die große Schlanke, die immer, mit drei kleinen Kindern ausging, das war Marguerite. Ihr Mann war Rittmeister, irgendwo im Felde. Man verehrte sie, und wenn sie einen neuen Hut auf hatte, kamen alle an das Scherenfernrohr, um ihn zu bewundern. Oder wenn sich der Ausgang von Marguerite einmal verspätete, so waren alle unermüdlich in Erforschung der Gründe. Einmal war Marguerite zwei Tage krank. Da war: es ein Ereignis, als sie am dritten Tage zum erstenmale wieder ausging. Arme Marguerite! Die Männer hieroben an den Scherenfernrohren, das sind die Recken deiner Rasse, die in dieses Land des weltlichen Schmutzes einst die Grundsätze der Ritterlichkeit gebracht haben, einst, als König Chlodwig eigenhändig den Zerstörer des Kelches von Soissons erschlug. Arme Marguerite! Die

Deutschen sind geduldig. Sie warten. Ob wohl in ihren Munitionsunterständen der böse Segen gehäuft liegt. W. Scheuermann, Kriegsberichterstatler.

in irgend einer, deutschen Bierwirtschaft die Gäste zu bedienen. Der neubestallte Redakteur des "Kendall'schen Pioniers" hatte seinen ersten Leitartikel eben in Angriff genommen, als Herr von Flottwitz die Office betrat. Sein Gesicht strahlte noch vergnügter als sonst. "Sehen Sie, ich sagte es ja!" rief er, und selbst die Feder weglegte und aufsprang, um ihm einen Stuhl anzubieten. "Well, ich gratuliere von Herzen, Herr Chefredakteur!" "Und Sie, Flottwitz?" "Mir ist großes Heil widerfahren! Hurra!" Griff in seine Rocktasche und zog einen Brief hervor, der ein angenehmes Parfüm ausströmte. "Bon meinem Aennchen! Hören Sie nur, was das süße, herzige Kind mir schreibt!" Der glücklich Strahlende entfaltete das Blatt und las: "Einziggeliebter Bodo! Wie bin ich froh, wie jubelt mein Herz! In kurzer Zeit werde ich Dich! wiedersehen, mein Haupt an Deiner Brust betten und wieder in die guten, treuen blauen Augen schauen! Du glaubst nicht, wie unsinnig glücklich! ich bin. Wie furchtbar lieb von Dir, daß Du die großen Strapazen nicht gescheut hast, um mir näher zu kommen. Du Aermster! Wie entsetztlich mußt Du Nichtachtung der beschwerlichen Wanderung gelitten haben. Und wenn Du auch scherzest und immer froher Laune bist in deinen Briefen, ich habe doch! blutige Tränen geweint ..." Der Lesende unterbrach sich. "Das gute Kind!" Na, das Klagegedicht will ich Ihnen schon ken, Felden." Er überflog die nächsten Zeilen mit schnellen Blicken und las dann weiter:

""Einzigster Bodo! Das Herz bebt mir Vor Entzücken. Je der Tag wird mir ein Fest werden, denn je den Abend werde ich Dich! sehen, mindestens doch zwei oder dreimal in der Woche. Der Himmel auf Erden! O Süßer, Süßer! Wenn ich Dich Wer hätte, ich würde Dich! küssen/ Bis ich schwindlig würde. Du Weißt nicht, wie unendlich ich! mich nach Dir sehne. Wenn ich des Abends die Hände zum Gebet falte, steht im mer Dein Mld bor meiner Seele und ich' bete zu Dir, als ob Du ein Gott wärst. Aber ich denke, unser gütiger Vater im Himimiel wird es mir nicht als Sünde anrechnen, denn er weiß ja, daß meine Liebe zu Dir mich gut und fromm macht und daß ich! beim besten Willen nicht anders kann, als immer an Dich! zu denteh . . : i ") , l , i (Fortsetzung folgt.) " Pioniers" saß selbst auf dem Redaktionsstuhl und schwitzte Blut bei der ungewohnten gei stigen Arbeit. Es hieß, einen fulminanten Ar tikel über die rohe Tat und über die Partei des Mordbuben zu verfassen. Ersatz für den sozusagen auf dem Felde der Ehre gebliebenen Redakteur zu beschaffen, war in der kleinen Stadt natürlich nicht leicht. Alle ansässigen Deutschen waren ausnahmslos Handwerker und auch der Verleger des "Kendallviller Pioniers" war von Haus aus ehrsamer Gerbermeister! Als 'Felden nun eirkkrat und sich als ehe maliger deutscher Student legitimierte, da sprang der Zeitungsbesitzer wie elektisiert auf. "Well, Sie sind mein Mann!" Er mevkte es ja an jedem Worte, daß er einen gebildeten Menschen vor sich! hätte, und mehr war nicht nötig. Tie erforderlichen In-formationen würde er dem Neuling schon ge ben. i Das Engagement wurde also, wie in Ame rika üblich, ohne wettere Formalitäten voll-zogen. Der neue Redakteur erhielt freie Kost stnd Logis und

wöchentlich! 5 Dollar bar. Da für hätte er die ganze Redaktion zu besorgen, Venn das Blatt erschien nur zweimal in der Woche. Es blieb noch Zeit, irgend eine Ne-benbeschäftigung zu betreiben, etwa des Wends

Kriegsbriefe aus dem Osten. Berlin, den 27. Dezember 1915. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.) Jährt durch die heilige Nacht. Von unserem zum Ostheere entsandten Kriegs berichterstatter. Njemen-Armee, 24. Dezeimber. Schnee und Wind steigerten sich! im Laufe des Nachmittags, so daß in der heiligen Nacht starker Schneesturm über Kurland und Li tauen ging. Zwölf Grad Kälte, die zur Nacht wuchs. Die Straßen sind hoch verweht. Man kann nicht zehn Meter sehen. In einem li tauischen Ort wurden nachmittags die russischen Gefangenen beschert. Ein paar pol-nische Damen haben Wollsachen and Wurst für sie gesammelt . Sie sitzen in der kleinen Stube, die drei Polinnen und erzählen von der ver-gangenen Weihnacht, in der sie noch! für nicht in Gefangenschaft geratene russische Soldaten Weihnachtspakete geschickt haben. Da mußten wir Weihnachten noch! 13 Tage später feiern mit Sibirien, heute können wir in Litauen es mit Europa feiern. Ist feiern ein guter Aus druck? Wir waren einmal zwölf um denEhristbaum und jetzt sind es zwei. Aber das geht hier und dort so. "Hier und dort so", sagen die andern . Durch den sttebenden Schnee marschiert die Kompagnie zur Kirche. Ein hvher lichter-ge-schmückter Baum glänzt. Ein Leh«rer spielt die Orgel, an der die Pedale zerbrochen sind. "Stille Nacht, heilige Nacht". Die vielen, nicht mehr jungen Gesichter, die der Krieg gezeich^net hat, werden still. Die Augen sehen in die Ferne.

"Kameraden", sagt der Haichtmann und Kompagnieführer, seine feste Stimünle be herrscht den Raum. "Das ist das zweite Kriegs-weihnachten. Würde es wohl jeder gern an ders feiern. Der Krieg dauert. Wir sind in Feindesland und tun unsere Pflicht. Haben gar keinen Grund ,den Kbps Hängen zu 'las sen, können froh sein und stolz sein, über diese deutsche Weihnacht in Feindesland. Im Osten,^ im Westen ,im Norden ,im Süden ste hen siegreich unsere 'Kameraden. Feiern wir Weihnachten in dankbarer Demut, im heißen Gedenken, in Kameradschaftlichkeit mit allen, die für deutschen Frieden kämpfen, arbeiten/ siegen." Das niederländische Dankgebet braust durch den Raum. "Wir treten zum Beten vor 1 Gott, den Gerechten . . ." Eine kleine Pause! | Sie Mannschaften holen sich! die aufgebauten Geschenke . Wollsachen, Pfefferkuchen,ein schö nes Messer. Ihr schönstes Geschenk war, daß jede Familie zu Hause fünfzig Mark von der Kompagnie bekommen hat. Ein OsfiziersheiMs hatte diesen Ueberschuß erwirtschaftet. Die Leute nahmen ihre Sachen, die Lichte verglänzten. Langsam stampfen sie in dieSchneenacht hinaus. Ihre schweren Gestalten schie ben sich fest gegen Sturm und Schnee, wie ihre Gedanken sich gegen 'leben Druck richten. Deutsche Weihnacht. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Tages-Uebersicht. Tie künftige Steuerpolitik. Wenn auch! hinsichtlich! der vom Reichsschatzamssekretär an-gekündigten neuen Steuerpläne endgültige Be stimmungen noch nicht getroffen worden sind, solche vielmehr einer Besprechung mit den ein 9t*. 353 zelstaatlichen

Finanzministerien Vorbehalten bleiben, so kann dem "Tag" zufolge doch bereits mit einiger Sicherheit gesagt werden, daß die Einführung von Reichsmonopolen vorläufig noch nicht vorgeschlagen werden wird. Zu nächst wird man aller Voraussicht nach in erster Linie die Erhöhung bereits bestehender Reichssteuern, insbesondere der Zigarettensteuer und anderer Steuern, die nicht die große Masse des Volkes treffen, ins Auge fassen. Es ist anzunehmen, daß die Steuervorlagen gleich zeitig mit dem Reichshaushaltsplan für 1916 dem Reichstag zugehen werden."

Allerlei. Unter sie Räder geriet beim Aufsteigen auf den abfahrenden Lokalbahnzug in Heroldsberg der 63jährige Brauereibuchhalter Georg Friedrich aus Weißenlohe. Er wurde getötet. Beim Kahnfahren auf der Pegnitz ist der Schuhmachermeister Hering aus Bug bei Bayreuth in dem gegenwärtig hochgehenden Flusse ertrunken. Schwerer Zugsunfall. (Amtlich!) Bei Posen entgleiste gestern früh 3 Uhr 40 Min. ein von Berlin kommender Militärurlauberzug bei der Durchfahrt auf dem Bahnhöfe Bentschen. Von den Urlaubern und dem Begleitpersonal wurden 18 getötet und 47 verwundet. Der Sachschaden ist bedeutend.

Das Bier um 28 Pfg. und Helles Bier um 30 «Pfg. abgegeben wird. Flaschenbiere, von Händlern bezogen, wurden von den Brauereien mit Rücksicht auf ihre Wirte auf den Preis des Faßbieres gesetzt. Von diesem Schreiben der vereinigten Brauereien Straubings und Umgebung wurde mit Befriedigung Kenntnis genommen und zugleich beschlossen, trotz Rücksicht auf die Annahme des von der Preisprüfungsstelle begutachteten

Bierpreises durch die Brauer und deren bindende Erklärung vom 22. Dezember von der Festsetzung von Höchstpreisen Umgang zu nehmen.

Dienstesnachrichten.
MeOesnachrichtenK. Bank. Zur Bankassistentin wurde die Probeassistentin Maria Wimmer der K. Filialbank Landshut in etatsmäßiger Weise ernannt.

| nicht angemessen sei. Bei allen Lebensmitteln seien die Höchstpreise, wie sie festgesetzt wurden, anstandslos genehmigt worden, nur | beim Bier mache man Schwierigkeiten. Er | verarge es niemand, wenn er schimpft, wenn alles teurer wird, allein man solle die Sachen doch objektiv prüfen. Herr R.-R. Ambros meinte, für die Preisprüfungsstelle sei das Beispiel von Passau maßgebend zu sein. Herr M.-R. Koller erklärte hiezu, daß | der Abgabepreis in Passau und Landshut mit | 22 Pfennige gleich sei. In Passau verdienen die Wirte nur 8, in Landshut 10 Pfennige. Man habe hier den Wirten mehr (leinhalf Pfennig, beim hellen Bier hat der Pächter 2 Pfennig mehr) gegeben, um sie wirtschaftlich! | zu stärken. In Ingolstadt höre man nichts von Höchstpreisen und Stammwürze, es komme | dies daher, daß dort viel Militär liege, der | Bierverbrauch ein größerer sei und daher ein | Stammwürzegehalt bei der Kontingentierung | des Malzbezuges nicht eingehalten werden | könne. In der gestrigen Magistratssitzung betonte Herr '9t.=9t. Ambros, daß, in der Sitzung der Preisprüfungsstelle von den Vertretern der Brauereien in eingehendster Weise nachzuweisen versucht wurde, daß die Erhöhung des Bierpreises auf 32 Pfennig absolut notwendig sei und daß

eine Herabsetzung des Preises für dunkles Bier auf 30 Pfg. nicht möglich sei, insbesondere auch aus dem Grunde nicht, weil sonst die Wirtschaften nicht mehr existieren können, da der Nutzen, den der Wirt habe, nicht mehr ausreichend sei, um seine Existenz nur einigermaßen zu sichern. Zu diesem Beschlusse hatte die hiesige Brauereivereinigung eine Eingabe an den Magistrat gerichtet. In dieser Eingabe wurde anscheinend (sie gelangte nicht zur Verlesung D. Red.) auf animöse Zwischenfälle in der Sitzung der Preisprüfungsstelle hingewiesen, denn Herr R.-R. Ambros sah sich veranlaßt, zu erklären, daß die Gegner der Bierpreiserhöhung zwar in aller Schärfe ihre Meinung zum Ausdruck gebracht haben, daß aber von Beleidigungen keine Rede sein könne. Er wäre sonst als Vorsitzender seiner Pflicht gemäß eingeschritten. Er konstatierte, daß in der Sitzung bei aller Schärfe in der Geltendmachung der Auffassungen die Grenzen des parlamentarisch zulässigen nicht überschritten worden seien. Nachdem jetzt eine neue Eingabe der Brauereien vorliege und auch eine solche der Gafiwirtvereinigung zu erwarten sei, glaube er, der Magistrat solle noch keine abschließende Stellung nehmen, umso mehr als gerade diese Frage auch in anderen Städten sehr verschieden behandelt worden ist. In Nürnberg habe sich der Magistrat zur Sache völlig ablehnend verhalten und die Bierpreiserhöhung den Brauereien innerhalb der vom Generalkommando gezogenen Grenzen überlassen. Die Angelegenheit solle daher auf acht Tage vertagt werden. Herr M.-R. Kohndorfer meinte, die Sache solle nochmals der Preisprüfungsstelle zugeleitet werden. Herr R.-R. Ambros betonte, daß dies

überflüssig sei, denn diese Stelle habe ihren Standpunkt bereits eingehend klar- und festgelegt. Herr M.-R. Kohndorfer fragte, ob der! Preisprüfungsstelle ein Beschwerderecht zur K. Regierung zusteht. Herr M.-R. Ambros erwiderte, daß ein solches jedem Konsumenten gegen die Festsetzung von Höchstpreisen zustehe. Herr M.-R. Jllinger wünschte bis zur nächsten Sitzung zur gütigen Verbescheidung die Feststellung, welche Grundpreise für die von dem Generalkommandos als zulässig erachteten Bierpreiserhöhungen in Frage kommen. Herr M.-R. Kohndorfer meinte, es werde auch vielfach! gefragt, welche Stammwürze unsere Biere jetzt hüben; wozu Herr R.-R. Ambros betonte, daß diese heute meist den geforderten Gehalt aufweisen. Herr M.-R. Koller erklärte, sich bei betf Wichtigkeit der Frage mit der Zurückstellung zur genauen Prüfung einverstanden. Was den Vorwurf in der Behandlung der Frage in der Preisprüfungsstelle betreffe, so erklärten die Vertreter der Brauereien, Herr Direktor Schuster und Herr Syndikus Dr. Fehle, daß Ausdrücke gefallen feien, wie Wucher, Plem pel. Es hatte den Anschein, daß die Herren schon mit einer gewissen Voreingenommenheit an die Frage herangegangen seien. Der Krieg habe große Veränderungen im Wirtschaftsleben hervorgerufen und man könne es den einzelnen Geschäften nicht in Uebel nehmen, wenn sie den Verkaufspreis ihrer Produkte erhöhen, oder ihre Preise nach dem Preis der Rohprodukte regulieren. Die Bierpreiserhöhung sei bereits seit 1. Dezember eingeführt und sei ohne jede Störung bewerkstelligt worden. Jetzt wünscht die Kommission, daß dunkles Bier bei neun Prozent 30 und helles bei zehn Prozent 32

Pfennig kosten soll. ' Wer abvr die Denkschrift des Bayer. Brauerbundes durchlese, werde finden, daß ein Preis von 30 Pfennig den heutigen Produktionskosten Herr M.-R. Bartmann meinte, der Zeitpunkt der Bierpreiserhöhung sei eben sehr unzeitgemäß gewählt, nachdem gerade jetzt alle Tage die Bilanz einer Brauerei in der Zeitung stehe, in denen hohe Dividenden, oft höher als in Friedenszeiten ausgewiesen werden. Bei den Bäckern sei dies zum Beispiel ganz anders. Diesen schreibe man den Mehlpreis und den Brotpreis vor und zwar derart, daß der Bäcker oft daraufzahle. "Die Herren Bräuer müßten sich eben auch! mit einchnl Reineren Nutzen zufrieden geben. Herr M.-R. Koller wies darauf hin, daß die Brauereien vielfach noch alte Vorräte hätten, die aber jetzt aufgebraucht seien. Im nächsten Jahre werden, wie auch der Direktor der Löwenbrauerei vor kuHem erklärte, die Ab\$chlüsse viel schlechter ausfallen. | Es entspann sich eine kurze "Debatte über! Die Beschlagnahme von Bier, wobei betont wurde, daß die Kontingentierung des Malzverbrauches jetzt doch fallen gelassen werden könnte, da Gerste genügend vorhanden sei (Zu ruf: die geht alle nach Norddeutschland zu Futterzwecken). Die Kontingentierung sei bereits bis 1. Oktober 1916 festgelegt, falbem komMie Gerste auch für Futter- und Nahrungszwecke in Betracht. Nachdem die Aufstellung eines Uentaus; schusses zur Beratung der Angelegenheit ab°; gelehnt worden war, würde die Beschlußfassung bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Letzte Posten. Letzte WN. Die Eröffnung der bulgarischen Kammer. Sofia, 29. Dezember.

Nachdem Radoslawow den König von dem Beschlusse der Agrarpartei, die Regierung bei Votierung des Budgets und der Kriegstredite zu unterstützen, verständigt hatte, wurde zwischen dem König und Radoslawow vollkommene Uebereinstimmung festgestellt. Radoslawow ergriff in der Kammer das Wort: Er schilderte die gegenwärtige Lage Bulgariens, sowie die erzielten Waffenerfolge und kam dabei besonders auf den Sieg bei Prizrend zu sprechen, der die endgültige Vernichtung des serbischen Heeres herbeigeführt habe. Der Ministerpräsident teilte dann weiter mit, daß die bulgarischen Truppen bei Prizrend u. a. die serbischen Staatsarchive und König Peters silbernen Galawagen erbeutet hätten. Radoslawow erklärte, die Grenzen Bulgariens werpen sich bis dahin erstrecken, wohin die bulgarischen Soldaten vordringen. Auch Monastir werde bulgarisch bleiben. Bulgarien wird an Oesterreich-Ungarn grenzen. Die Frage der Engländer und Franzosen werde in endgültiger Form in einigen Tagen entschieden werden. Nachdem Radoslawow die in Form von Getreidelieferungen gekleideten Bestechungsmanöver der Entente berührt hatte, sprach er die Hoffnung aus, daß die sämtlichen Parteien sich zu gemeinsamer gedeihlicher Arbeit die Hände reichen werden. Der Vizepräsident der Kammer, Uipnftschilow, sprach sich! sodann begeistert über die Rede Radoslawows aus. Dies sei die bedeutendste Rede gewesen, die Radoslawow je gehalten habe. Was uns Radoslawow mitgeteilt hat, berührt uns tief. Das bulgarische Volk kann mit Ruhe in die Zukunft blicken. Wo ist das serbische Heer? Paris, 29. Dezember. "Petit Parisien" bringt einen Artikel seines Vertreters aus Brindisi, worin auseinandergesetzt wird, daß der

überseeische

Lebensmitteltransport für die Serben an der Küste aus die serbischen Truppen selbst warten müßte, bis diese aus dem Innern des Landes herbeigekommen sein werden. Gegenwärtig weiß man gar nicht, wo die Hauptteile des serbischen Heeres im Landinnern sich befinden. 1 Aus Saloniki. Sd. London, 29. Dezember. Der "Times" wird aus Saloniki berichtet, daß die Bulgaren ungefähr vier Meilen vor der griechischen Grenze stehen und zwar in Gewgheli und Toiran, wo sie damit beschäftigt sind, die an und für sich starken natürlichen Stellungen noch weiter zu verschanzen. Das Wetter hat auch für die Alliierten diese Schanzarbeiten' erleichtert, die ebenfalls energisch! fortgesetzt werden. Brian's Reise aufgeschoben. New York, 29. Dezember. Briand schiebt die geplante Reife nach Europa aus, da Ford von der Fortsetzung seiner Friedensbemühungen Abstand genommen hat. Die bevorstehende Revolution in China. Sd. Pekin, 29. Dezember. (Meutert) Der Militärgouverneur von Aünnan erließ, eine Proklamation, in welcher die Unabhängigkeit von Aünnan erklärt wird. Es heißt darin) daß Auanschikai die Eide, welche er als Präsident abgeregt hat, gebrochen 'habe und den Ermahnungen, die Republik wieder herzustellen, nicht nachgekommen ist. Zahlreiche aus -nördlichen Truppen bestehenden Verstärkungen werden nach dem Süden transportiert.

Bericht des deutschen Hauptquartiers. WTB. Berlin, 28. Dezember, mittags. (Großes Hauptquartier).